

51 Prozent

Zersägte Schönheiten, neu montiert



Nina Streeck

Ausnahmsweise hat sich ein Einkaufsbummel an der Bahnhofstrasse in Zürich diese Woche gelohnt. In den Auslagen waren neben den spindeldürren, ebenmässigen Figuren in einigen Läden Schaufensterpuppen zu sehen, für die Menschen mit einer Behinderung Modell gestanden hatten: die Miss Handicap Jasmin Rechsteiner, der Radiomoderator Alex Oberholzer, der Leichtathlet Urs Kolly, die Bloggerin Nadja Schmid und der Schauspieler Erwin Aljukic. Eine Aktion der Behindertenorganisation Pro Infirmis unter dem Motto: «Wer ist schon perfekt? Kommen Sie näher.»

Dazu gibt es einen kurzen Film auf Youtube, der zeigt, wie die Schaufensterpuppen mit Wirbelsäulenverkrümmung oder Glas-Knochenkrankheit, im Rollstuhl oder ohne Fuss und Hand fabriziert werden. Wie jene, nach deren Vorbild sie gestaltet sind, auf die künstlichen Ebenbilder reagieren. Und wie die Puppen mit Behinderung im kleinen Schwarzen oder in der sportlichen Daunenweste in den Schaufenstern stehen und die Passanten in unterschiedlicher Weise das Gesicht verziehen, wenn sie die ungewohnten Auslagen erblicken.

Ins Schaufenster schaffen es für gewöhnlich nur makellose Körper, Idole im Rennen ums perfekte Äussere. Sie berühren Sehnsüchte und entfachen Wünsche: So wie diese schöne Gestalt möchte ich ebenfalls aussehen. Deshalb will ich haben - die teuren Klammotten, am liebsten auch die schlanke Figur, die glatte Haut, die formvollendeten Gliedmassen. Um sich von den eigenen Unzulänglichkeiten und Mangelhaftigkeiten wenigstens ein wenig selbst zu erlösen, betritt der Betrachter oder die Betrachterin den Laden und kauft. Der in Aussicht gestellte Konsum verspricht Heil.

In ikonoklastischer Manier geht es im Pro Infirmis-Filmchen zur Sache: Den idolisierten Puppen werden Füsse abgesägt und Oberschenkel zerfräst. Aus den Trümmern ihrer Rumpfe und Glieder erschafft ein Werber mit wallendem Haar neue, hochglänzende Figuren. Die dann, in edles Tuch gewandet, auf die Altäre der Schönheit an der Bahnhofstrasse placiert werden - als ob sie dorthin gehörten.

Wer es dahin schafft, hat einiges erreicht. Im Schaufenster wird Schönheit definiert.

Was wir Betrachter hier zu Gesicht bekommen, verinnerlichen wir als begehrenswert. In den Auslagen der Modegeschäfte stehen unsere ästhetischen Vorbilder. Zu ihnen schauen wir auf, denn ihnen gehört die Deutungsmacht über körperliche Normalität. Mächtige Bilder werden hier hergestellt. An einem solchen Ort des normierten Körpers auf einmal Figuren zu erblicken, die anders aussehen als die erwarteten Idealgestalten, entlarvt die soziale Konstruktion von Schönheit. Was ins Schaufenster gelangt, muss zwingend schön sein, lautet die Annahme. Der Anblick der verkrümmten Schaufensterpuppen ist dazu angetan, Stereotype des Schönen und Hässlichen, des Normalen und Anormalen zu verwischen. «Es nimmt mich wunder, ob die Leute die Behinderung sehen», sagt eines der Models im Film. Tatsächlich verschwindet sie beinahe im Kontext der modischen Inszenierung.

Eigentlich berührend aber ist, die Freude der gehandicapten Models bei der Enthüllung ihrer glänzend lackierten Ebenbilder zu beobachten. Ein Staunen huscht übers Gesicht des Schauspielers Aljukic, der Athlet Kolly montiert der Puppe seine Beinprothese, und Miss Handicap Jasmin Rechsteiner umarmt strahlend ihr Gegenbild.

Schade nur, dass sich die Läden an der Bahnhofstrasse nur einen Tag lang getraut haben, die Schaufensterpuppen mit Behinderung auszustellen. Vielleicht schaffen sie es ja eines Tages, den Einkaufsbummel etwas interessanter werden zu lassen, indem sie nicht nur bei der Mode, sondern auch bei den Schaufensterpuppen mehr Vielfalt walten lassen. Und auch Männer mit Glatzen und dicken Bäuchen oder Frauen mit Falten und hängenden Brüsten zeigen. Männer und Frauen wie uns.

Nina Streeck ist Redaktorin im Ressort Wissen der «NZZ am Sonntag».